

Mütter zwischen Konvention und Konfusion

Die „Compagnie des Camaïeux spielt in Grünwald geistreichen Einakter von Marivaux in französischer Sprache

Grünwald ■ Madame Argante weiß, worauf es ankommt in der Ehe. Deshalb will sie ihre Tochter Angélique mit einem reichen alten Mann verheiraten! Dass diese unglücklich ist und schmolzt, kann Maman nicht verstehen. Wo der Auserwählte doch so vernünftig und liebenswürdig ist. Angélique wagt keinen Aufstand, nur ein „aber . . .“ kommt ihr über die Lippen, wenn Mutttern die Vorzüge von Monsieur Damis (Gilles de La-jarte mit weißer Perücke, Stock und aufgeschminkten Runzeln) preist. Mit Hilfe der Dienerschaft und des verschmähten Alten bekommt sie aber am Ende den (jungen) Mann ihrer Träume.

Es ist eine alte Geschichte: Wenn es um Liebe und Heirat geht, droht das enge Band zwischen Mutter und Tochter zu zerreißen. Mademoiselle entdeckt die Liebe, Madame jedoch, in die Jahre gekommen und ernüchtert, strebt nach Sicherheit, vielleicht gönnt sie der Tochter auch das Glück nicht, von dem sie selbst gegens geträumt hat.

Pierre Carlet de Marivaux (1688 bis 1763), in Frankreich neben Molière einer der meistgespielte Komödiendichter, hat Frauen eine geistreiche „Schule der Mütter“ (L'École des mères“) auf den Leib geschrieben. Die „Compagnie des Camaïeux“ hat den Einakter vergangenen Donnerstag im Bürgerhaus Römerschanz aufgeführt und viel Beifall bekommen.

Die Rolle der zwischen Konvention und Konfusion hin- und hergerissenen Mutter spielt mit nervöser Emotionalität die Profischau-spielerin Françoise Höcherl, die auch Regie führt. Als Prolog – und um ein Stück Geschichte der Frauen zu dokumentieren – wurde zu Beginn eine Szene aus Molières „L'École des femmes“ gezeigt. Ist Molières Agnès im Dialog mit Arnolphe (Jean-Pierre Dupré) noch ganz Unschuldslamm, das sich brav ihr Los fügt, so hat Marivaux Angélique bereits die Vorteile der Zickigkeit entdeckt, kennt Mittel und Wege, sich gegen die Mutter durchzusetzen.

Beide Frauen werden von Syl-



Von Agnès zu Angélique: Sylvie Tourneur und Jean-Pierre Dupré in Grünwald. Foto: bard

vie Tourneur gespielt, die in Baierbrunn wohnt und an der Volkshochschule Französisch lehrt. Sie verleiht den Figuren zerbrechlichen Charme, zeigt die feinen Unterschiede zwischen püppchenhaf-

ter Dressur (ein Dutzend Mal knicksen: Agnès) und aufrichtigem Gefühl (Angélique), wobei beide Frauen der Konvention verhaftet bleiben. Auch die anderen Rollen sind hervorragend besetzt: Der junge Eraste (Ludovic Renard) ist eine männliche Unschuld vom Lande. Zofe Lisette und die Diener Frontin und Champagne regeln, schlauer als ihre Herrschaft, die Dinge auf ihre Weise. Ihre Streiche und Posen machen sichtlich auch den Akteuren Spaß.

Die temperamentvolle Inszenierung ist trotz karger Requisiten liebevoll ausgestattet. Perücken und Kostüme wie Gehrock, Mieder und Hühchen sind ebenso klassisch wie die melodische Bühnensprache, die der „Académie Française“ Ehre machen würde. Mit Hilfe pointierter Sprechweise und ausdrucksvoller Gestik baut die Theatergruppe ihrem deutschsprachigen Publikum eine Brücke zum Verständnis des Dichterworts. Übrigens: Auch Männer und Väter können etwas lernen in der „Schule der Mütter“. RITA BAEDKER